



Einleitung

Willkommen zur **21. Sommerpressekonferenz** der Landesstatistik Steiermark!

Thema ist heute die steirische Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsbewegung des Jahres **2007**. Wir gehen dabei auch sehr ins Detail, wie die beigelegte (und noch unveröffentlichte) Publikation zur „Natürlichen Bevölkerungsbewegung 2007“ zeigt.

Wir forschen in der Bevölkerungsstatistik und Demographie der Steiermark immer wieder nach Mustern, die Erklärungen möglich machen, warum vieles heute in der Bevölkerung so ist, wie es ist und was passiert, wenn nichts passiert. Das heißt, wir machen und analysieren auch **Prognosen**. Unerwünschte Prognoseergebnisse haben ja den Zweck, nicht zwangsweise Realität zu werden. Denn wenn wir wissen, was sein wird, wenn nichts Unerwartetes passiert, könnten wir ja etwas dagegen tun.

Einfach ist dies aber nicht, denn Bevölkerungsentwicklungen sind träge und nachhaltig. Bevölkerungsentwicklungen sind das Ergebnis zweier **Bilanzen**. Der Bilanz aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung, die sich aus der Zahl der Geburten und Sterbefälle ergibt und als Geburtenbilanz ausgewiesen wird (2007: -1.228, 2006: -1.187) und der Bilanz aus der Wanderungsbewegung, die sich aus den Zahlen der Zu- und Abwanderung errechnet und als Wanderungssaldo bezeichnet wird (2007: +3.219, 2006: +3.018, 2005: +5.562, also etwas höher als 2006 aber deutlich niedriger als 2005, hier berechnet als Restgröße aus Geburtenbilanz und Gesamtveränderung). Sozusagen die Bilanz dieser Bilanzen ist dann das Endergebnis der Bevölkerungsveränderung (2007: +1.991, 2006: +1.831, 2005: +4.560) und ergibt zusammen mit dem Anfangsbestand der Bevölkerung den Endbestand (z.B. eines Jahres).

Bevölkerungsstand am 1.1.2008, Veränderung 2007

➤ Anhand des zentralen Melderegisters und des darauf aufbauenden Bevölkerungsregisters von Statistik Austria ergibt sich mit 1.1.2008 eine Einwohnerzahl der Steiermark in der Größenordnung von **1.205.909**. Das sind genau um **1.991** oder **0,2%** mehr Bewohner als im Jahresabstand und damit der höchste Bevölkerungsstand, der hierzulande je gemessen wurde! Nach ersten vorläufigen Zahlen für den 1.7.2008 ist dieser Wert inzwischen noch weiter auf etwas über **1.207.000** (genau **1.207.076**) angestiegen, ein Ende des Zuwachses, der massiv vor rund **6 Jahren** eingesetzt hat und wodurch in Folge nun der bisherige Bevölkerungshöchststand von **1974** übertroffen wurde, ist derzeit nicht abzusehen.

Dieses Plus war vor allem das alleinige Ergebnis einer deutlich positiven **Wanderungsbilanz** (errechnete Wanderungsbilanz +3.219, 2005 mit +5.562 allerdings noch um fast drei Viertel höher), die hauptsächlich durch internationale Zuwanderung – hier vor allem nach Graz - verursacht wurde (Herkunftsländer der Migranten sind 2007 besonders Rumänien, Deutschland, Bosnien/Herzegowina, Türkei, Russische Föderation und Ungarn, also mit Ausnahme Deutschlands hauptsächlich ost- und südosteuropäische Länder).



Es ist eine generelle Erfahrung, dass Flüchtlinge dort hinkommen, wo Platz ist (ländliche Regionen) und Migranten dort hin, wo Arbeitsplätze (und auch Studienplätze) sind (Städte, besonders Graz!). Auch 2007 verzeichnete die steirische Wirtschaft ein relativ hohes **Wirtschaftswachstum** (3,2%), was zu über 10.000 produktiv Beschäftigten mehr führte. Solche positiven Rahmenbedingungen können durchaus Sogwirkungen erzeugen, aber auch die Bereitschaft zu Familiengründungen heben.

Regional gesehen gab es 2007 Bevölkerungsanstiege praktisch wieder nur im Großraum Graz, wobei in Graz-Stadt (+1,2%) der Zuwachs an Inländern (Einbürgerungen!) immerhin halb so groß war wie der an Ausländern, während Graz-Umgebung (+0,8%) hauptsächlich bei den Inländern (Binnenzuwanderung) zulegte. Leichte Zuwächse (+0,2%), besonders bei den Ausländern, gab es in Leibnitz und Weiz, also auch in der näheren Umgebung von Graz, quasi keine Veränderung in den oststeirischen Bezirken Fürstenfeld und Hartberg, leichte Rückgänge (bis -0,2%) trotz Ausländeranstiegs in Deutschlandsberg, Feldbach und Bruck/Mur. Etwas deutlichere Rückgänge der Bevölkerungszahlen um 0,3 bis 0,5% - besonders durch Binnenabwanderung - waren 2007 in Knittelfeld, Voitsberg, Liezen und Radkersburg zu beobachten. Markante Bevölkerungsrückgänge zwischen 0,7 und 0,9% gab es 2007 wie schon seit längerem in den obersteirischen Bezirken Judenburg, Murau, Leoben und Mürzzuschlag, verursacht durch Binnenabwanderung und Geburtendefizite. Insgesamt hat die Obersteiermark 2007 genau 2.021 Personen (wie 2006 -0,6%, praktisch nur Inländer; 2006: -2.118) eben durch Binnenabwanderung und Sterbeüberschüsse verloren, während der Großraum Graz (Graz-Stadt und Umgebung) genau 4.127 Personen bzw. 1,1% (2006: +4.499, +1,2%) hauptsächlich durch Zuwanderung dazugewonnen hat.

Sieht man sich den Bevölkerungszuwachs nach **Altersgruppen** an, so sieht man, dass es immer weniger Kinder und immer mehr Senioren gibt, allein die Zahl der 100- und Mehrjährigen zum Beispiel hat sich von der Volkszählung 2001 bis zum 1.1.2008 von 77 auf 121 – darunter nur 12 Männer - um über die Hälfte erhöht, mehr dazu finden Sie im September in der entsprechenden Publikation zum aktuellen Bevölkerungsstand inkl. Wanderungen!

Nach der Staatsangehörigkeit betrachtet wurde der landesweite Bevölkerungszuwachs zur Gänze davon getragen, dass die Zahl der **Ausländer** im Vergleich zum 1.1.2007 um 3.461 (2006: +1.966) bzw. 4,9% gestiegen ist und gleichzeitig die Inländerzahl trotz (jedoch stark gesunkener) Einbürgerung von 1.091 Personen leicht zurückgegangen ist (-1.470 bzw. -0,1%; 2006: -135 bzw. -0,01%, Einbürgerung von 2.220 Personen). Dieser Zuwachs an Ausländern ist durch Zuwanderung und mehr Geburten (und wiederum trotz Einbürgerungen!) entstanden. Der Ausländeranteil an der gesamten Wohnbevölkerung beträgt nun 6,1%, ist aber nach dem Burgenland weiterhin der schwächste in ganz Österreich, bei den Beschäftigten mit 6,9% sogar der geringste überhaupt. Eine steirische Besonderheit noch, immerhin 36 % der Ausländer stammen aus den nunmehrigen Staaten des ehemaligen Jugoslawien und nur 7% aus der Türkei.

Generell muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass **ohne die in den letzten Jahren und Jahrzehnten erfolgte internationale Zuwanderung (und daraus folgende Geburten) die Bevölkerungszahl der Steiermark bereits seit über 30 Jahren stark**



rückläufig wäre und grob geschätzt wahrscheinlich **nur mehr etwa 1.062.000** (also um rund 144.000 (aktuell 112.000 im Ausland Geborene plus geschätzte 32.000 Folgegeburten von im Ausland geborenen Müttern in Summe bisher) oder fast ein Achtel weniger als derzeit mit fast 1.206.000 tatsächlich) **betragen würde**, wobei die jährliche Geburtenzahl höchstwahrscheinlich unter 8.000 und nicht wie aktuell noch immer etwas über 10.000 liegen würde!

Warum wir das so genau beobachten und untersuchen liegt einfach in der Tatsache begründet, dass die Prognostik uns eine demographische Alterung und langfristig - trotz Zuwanderung - eine **Bevölkerungsschrumpfung** errechnet. Man muss die Ergebnisse von Bevölkerungsentwicklungen daher zur Kenntnis nehmen, sich darauf einstellen und dort, wo ein Einfluss möglich ist, agieren bzw. reagieren. Leicht ist das nicht und schnell geht es schon gar nicht, weil sich eben die Bevölkerungsentwicklungen im Gegensatz zu unserer schnelllebigen Zeit nur zäh verändern oder entfalten, praktisch über Generationen.

Der bestimmende Faktor für die **Bevölkerungsentwicklung** und den künftigen **Altersaufbau** ist jeweils die aktuelle Stärke der **Geburtenzahlen**, daneben auch die Wanderungsbewegungen. Denn, und das muss man sich vor Augen führen, die Altersstruktur heute wird hauptsächlich durch die Fertilität in der Vergangenheit und die herrschenden Sterblichkeitsverhältnisse bestimmt. Dazu zählt auch die steigende Lebenserwartung. Das heißt, die Altersstruktur der Zukunft wird durch die Fertilität jetzt schon mitgeprägt.

Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007

Geburten 2007

- **Die Zahl der Geburten beträgt im Jahr 2007 10.167 und ist um 1,2% niedriger als im Vorjahr (2006: 10.286), dieser Wert ist damit der nach 2001 zweitniedrigste je erreichte. Die Zahl der unehelichen Geburten ist von 4.713 (2006) auf 4.865 jedoch deutlich gestiegen, womit sich die Unehelichenrate dem längerfristigen Trend entsprechend auf einen neuen Rekordwert von 47,9% erhöht hat (2006: 45,8%). Gleichzeitig ist die Zahl der Kinder pro Frau mit 1,30 gegenüber dem Vorjahr (1,31) marginal gesunken. Das entspricht weiterhin etwa 13 Kindern je 10 Frauen, wobei allerdings weit mehr als jede dritte Frau bei Fortsetzung des derzeitigen Trends überhaupt keine Kinder mehr bekommen wird.**

Die Zahl der Geburten verringerte sich im Jahr 2007 mit -1,2% oder in absoluten Zahlen um 119 Kinder leicht gegenüber 2006 und befindet sich mit nunmehr 10.167 immer noch deutlich über der „magischen Grenze“ von 10.000, trotzdem jedoch nur auf dem nach 2001 zweitniedrigsten je erreichten Wert. Einer der Hauptgründe für diese tendenziell immer geringer werdenden Geburtenzahlen ist das weitere Sinken der Frauenzahl im Hauptgebäralter (20 bis unter 35 Jahre), von 1992 (Höchststand seit 1961) bis 2007 ist diese Zahl um ein Fünftel (20,2%) von 142.913 auf 114.079 im Jahresdurchschnitt gesunken.



2007 beträgt die **Geburtenziffer** (Lebendgeburten auf 1.000 Einwohner) nur mehr 8,4, das ist um 0,2 niedriger als 2006 sowie um 0,1 niedriger als 2001 und damit ein **neuer historischer Tiefstwert**. Im Vergleich: 10,5 (1996), 9,9 (1997), 9,4 (1998), 9,1 (1999) und 9,0 (2000).

In der regionalen Betrachtung kommen die **meisten Kinder** im Jahr 2007 in Graz-Stadt auf die Welt, denn hier entfielen immerhin 9,8 Geburten auf 1.000 Einwohner. Weiz und Feldbach folgen an der zweiten und dritten Stelle mit 9,4 bzw. 9,0 Geburten auf 1.000 Einwohner. Am **schlechtesten** schneidet diesmal der Bezirk Radkersburg ab, der eine Geburtenziffer von nur 6,2 aufweisen konnte (2006 noch 6,9), gefolgt von Leoben (6,7).

Ein 2007 bereits zum 9. Mal in diesem Rahmen berechneter Indikator auf regionaler Ebene ist die **Gesamfruchtbarkeitsrate** (GFR), also die durchschnittliche Zahl der Kinder pro Frau bei gleichbleibenden Geburtenhäufigkeiten.

Demnach kommen (laut aktuellem Fünf-Jahresschnitt 2003-2007) besonders in Radkersburg, aber auch in den alten Industriebezirken der Obersteiermark (besonders Leoben, Mürz-zuschlag und Judenburg) und im Großraum Graz (Graz-Stadt und Umgebung inkl. Leibnitz und Voitsberg) **am wenigsten Kinder** pro Frau zur Welt. Die **höchsten Gesamfruchtbarkeitsraten** findet man hingegen insbesondere in den ländlichen oststeirischen Bezirken (Weiz, Feldbach, Hartberg) und der westlichen Obersteiermark (Knittelfeld, Liezen, Murau), wobei die Unterschiede tendenziell immer geringer werden.

Der größte Unterschied in der Rate lässt sich aber nach der **Nationalität** ausmachen. So haben die Ausländerinnen mit einer GFR von 2,09 im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2007 eine um über zwei Drittel höhere Quote als die Inländerinnen (1,24).

Betrachtet man die Entwicklung der **Zahl der Kinder pro Frau** längerfristig, so ist eine relativ kontinuierliche **Abwärtsentwicklung** erkennbar, wobei besonders im Laufe der 60er und 70er Jahre drastische Rückgänge beobachtbar sind und sich von 1963 bis 1983 - also im Verlauf von lediglich 20 Jahren - die Zahl von 3,05 auf 1,52 halbiert hat. Seither geht es zwar relativ stetig, aber nicht mehr so rasant bergab. Das Niveau beträgt derzeit wie erwähnt leicht gesunkene 1,30.

Nach **Altersgruppen** erfolgten in den 60er Jahren die massivsten Rückgänge der Fruchtbarkeit bei den Frauen in den mittleren und höheren Altersgruppen, seither sind vor allem Rückgänge bei den jüngeren Frauen zu beobachten. Die Frauen bekommen also nicht nur weniger Kinder als früher, sie bekommen sie nun auch in einem höheren Alter, derzeit im Schnitt mit 29,7 Jahren, bei der Erstgeburt mit 27,9 Jahren, und diese Werte steigen an, es gibt also vermehrt so genannte aufgeschobene Geburten, was in weiterer Folge den zu erwartenden Rückgang der Geburten etwas dämpfen könnte. Trotzdem war 2007 die **jüngste Mutter** nur 14 Jahre und 8 Monate alt, die **Älteste** – wie aus den Medien bekannt - genau 66 (!) Jahre. Im Gegensatz dazu war im Jahr 2006 die älteste Mutter „nur“ 47 Jahre alt. Vier Frauen wurden mit 17 Jahren bereits zum zweiten Mal Mutter, eine weitere Frau gebar im Alter von 19 Jahren ihr drittes Kind. Wie 2006 brachte eine Mutter im Alter von 39 Jahren ihr



12. (!) Kind zur Welt, wogegen es auch zwei 44-Jährige gab, für die es jeweils ihre Erstgeburt war.

Steiermarkweit war im Jahr 2007 bei den **ehelichen Lebendgeborenen** ein markanter Rückgang festzustellen (-4,9% bzw. -271), während die Zahl der **unehelich Geborenen** deutlich gestiegen ist (+3,2% bzw. +152). Durch diese Entwicklung kam es wie schon in den Vorjahren zu einem weiteren Anstieg der **Unehelichenquote** in der Steiermark von 45,8% im Jahr 2006 auf nunmehr 47,9%. Mit dieser Quote liegt die Steiermark in der Bundesländerreihung nach wie vor hinter Kärnten (52,1%) an zweiter Stelle, mit noch immer deutlichem Abstand zu Oberösterreich (41,7%), Tirol (41,1%) und Salzburg (40%). Die geringste Unehelichenquote wies wie 2006 Wien (2005: Vorarlberg, 2004: Burgenland) mit einem Anteil von 31,2% auf. Unter dem Österreichschnitt (38,2%) liegen zusätzlich Vorarlberg (31,7%), Niederösterreich (32,1%) und Burgenland (32,5%). Die Steiermark befindet sich mit ihrem diesjährigen Anstieg wieder im Bundestrend, denn österreichweit stieg die Unehelichenquote auch deutlich an, und zwar von 37,2% im Jahr 2006 weiter auf eben 38,2%.

Regional gesehen lag im Jahr 2007 in **10 der 17 steirischen Bezirke** die Unehelichenquote **über 50%**, wobei die höchsten Werte in den Bezirken **Murau** (63,9%, Platz 1 bundesweit!), **Liezen** (58,2%, Platz 2 unter allen österreichischen Bezirken), **Judenburg** (55,4%), **Voitsberg** (54,7%), **Feldbach** (53,9%), **Deutschlandsberg**, **Leibnitz** (je 53,6%) und **Fürstenfeld** (53,4%) zu finden waren. Demnach kommt also mehr als jedes zweite Kind in diesen neun Bezirken unehelich auf die Welt, in Murau sogar fast zwei von drei Kindern! In der Steiermark insgesamt war es vergleichsweise fast jedes zweite Kind, in Österreich drei von acht Kindern. Mit Abstand am **geringsten** war der Anteil der unehelich geborenen Kinder in **Graz-Stadt** (aufgrund der hohen Zahl an Ausländergeburten, mit 37,6% als einziger steirischer Bezirk unter dem Bundeswert!), gefolgt von **Radkersburg** (43,4%), **Graz-Umgebung** (44,3%) und **Hartberg** (44,9%). Wegen der teilweise recht geringen Besetzungszahlen kommt es hier jedoch immer wieder zu teils beträchtlichen Schwankungen der Jahresergebnisse, wobei aber 2007 **unter den 15 österreichischen Bezirken mit den höchsten Unehelichenquoten nicht weniger als 9 steirische** (inkl. Platz 1 und 2) sowie 6 kärntner **Bezirke** zu finden sind, was doch eine ziemlich eindeutige regionale Konzentration darstellt!

In den angeführten Bezirken waren auch die höchsten **Unehelichenquoten bei den Erstgeburten** des Jahres 2007 zu finden. An der Spitze war wiederum Murau anzutreffen, wo mehr als drei von vier Erstgeborenen im Vorjahr von Eltern ohne Trauschein stammten, während das steiermarkweit bei drei von fünf der Fall war.

Die Unehelichenquote der Erstgeborenen ist ebenfalls gestiegen und weiterhin wesentlich höher als bei den danach Geborenen. Es zeigt sich also einmal mehr, dass die Kindeseltern vor der Geburt des zweiten Kindes zu einem großen Teil eine Ehe eingehen. Denn bei den Zweitgeborenen senkt sich die Unehelichenrate radikal ab, und zwar von über 60% bei den Erstgeborenen auf unter 42% bei den Zweitgeborenen.



Übrigens kann man auch berechnen, wie viel Prozent der **jungen Frauen** voraussichtlich - bei Anhalten der derzeitigen Verhaltensmuster - **jemals ein Kind bekommen werden**. Dieser Wert liegt 2007 wie in den Jahren davor zwischen 63 und 64% (2007 genau 63,1%), was wie gesagt bedeuten würde, dass ohne zukünftige Änderung des Geburtenverhaltens **nicht einmal mehr zwei von drei Frauen jemals Mütter werden!**

Dabei ist natürlich zu bedenken, dass diese Berechnungen lediglich auf den Daten des Jahres 2007 beruhen und nur eine in die Zukunft projizierte **Momentaufnahme** darstellen, die sich nicht bewahrheiten muss.

Gesicherte Daten gibt es allerdings für Frauenkohorten bzw. **Geburtsjahrgänge mit abgeschlossener Fertilität**, was aber nichts über aktuelle Trends aussagt. So haben die Geburtsjahre 1950-60 eine Kinderlosenrate von rund 13 Prozent, in den zwei Jahrzehnten davor waren es etwa 10%, der endgültige Wert der Geburtsjahrgänge 1960-70 dürfte sich nach den Ergebnissen der Volkszählung 2001 bei etwa 20% einpendeln, was den Trend zu höheren Kinderlosenzahlen bestätigen würde.

Nach der **höchsten abgeschlossenen Ausbildung** neigen die steirischen **Pflichtschulabsolventinnen** noch am ehesten zu traditionellen Familienmustern mit mehr Kindern einerseits und Kindern bereits in jüngeren Jahren andererseits, während das bei höherer Ausbildungsstufe immer weniger der Fall ist. Nach dem **Lebensunterhalt der Mütter** steigen die Erwerbsquoten mit höherem Bildungsniveau deutlich an, wobei bei allen Bildungsstufen gilt, dass bei höherer Geburtenfolge der Anteil der berufstätigen Mütter immer geringer wird.

Die Auswertung der Geburten nach **sonstigen Merkmalen** ergab auch 2007 wieder ein leichtes **Überwiegen der männlichen Geburtenzahlen** im Ausmaß von 3%, was auch international einem demographischen Muster entspricht, in den letzten Jahren aber eher gering ausfällt (der Durchschnitt liegt bei etwa 5-6%).

Das **Durchschnittsgewicht** der Buben lag 2007 bei 3,34 kg und das der Mädchen bei 3,20 kg.

Das **schwerste Neugeborene** - ein Mädchen - wog exakt **5,21 kg**.

Die **Durchschnittsgröße** war bei den Buben mit 50,7 cm und bei den Mädchen mit 50,0 cm gegeben, zusammen 50,3 cm.

Der **größte Säugling** - ein Bub - hatte eine Länge von **60 cm**.

Der Anteil der lebendgeborenen Kinder mit einer **nicht österreichischen Staatsangehörigkeit** lag im Jahr 2007 mit **8,8 %** gleich hoch wie im Vorjahr. Absolut gesehen entfernt sich die Zahl der Lebendgeborenen mit fremder Staatsangehörigkeit nach dem Rekordwert des Jahres 1999 mit erstmals über 1.000 und dem geringfügig darunter liegenden Wert im Jahr 2000 im Berichtsjahr 2007 mit 897 wieder etwas mehr von der 1.000er Marke. Gegenüber 2006 ist diese Zahl um 11 Geburten bzw. um 1,2% gesunken, wobei der Anteil der dritt- und mehr-geborenen Kinder mit einer nicht österreichischen Staatsangehörigkeit



wesentlich höher ist (2007 doppelt so hoch!) als bei denen mit österreichischer Staatsbürgerschaft (Österreich: 16%, Nicht-Österreich: 31,2%).

Regional den **höchsten Ausländergeburtenanteil** an der Gesamtzahl der Lebendgeborenen hatte einmal mehr **Graz-Stadt** (18%), gefolgt von den Bezirken Leoben (13,5%), Bruck/Mur (11,4%), und Knittelfeld (9,8%), die diesbezüglich **geringsten Anteile** wiesen wiederum die Bezirke **Deutschlandsberg** (2,9%), **Weiz** (3,2%), **Feldbach** (3,3%), **Radkersburg** (3,4%) und **Voitsberg** (3,6%) auf.

Interessant ist auch die Zahl der **Geburten von ausländischen Müttern**, diese betrug 2006 genau 1.527 (2006: 1.476), das sind sogar 15% aller Geburten, wobei ein Kind genau dann die österreichische Staatsbürgerschaft bekommt, wenn entweder die Mutter oder der eheliche Vater Österreicher ist.

Da es in den letzten Jahren in der Steiermark sehr viele Einbürgerungen gegeben hat (in Summe der 10 Jahre 1998-2007 über 23.000, bei einem Bestand von derzeit fast 74.000 Ausländern), ist zusätzlich auch die Zahl der **Geburten von Müttern nach Geburtsland** interessant. Demnach gab es 2007 exakt 2.132 (2006: 1.965) Lebendgeburten von im Ausland geborenen Müttern, das ist mehr als ein Fünftel (genau 21%; 2001 erst 13,4%) aller Geburten, davon annähernd die Hälfte in Graz-Stadt (genau 1.046). Somit stammen 43% (2006 erst 38,1%) aller Geburten in Graz von Müttern mit Geburtsland Ausland!

Auf der **Gemeindeebene** bewegen sich die Geburtenziffern naturgemäß in einer weitaus größeren Bandbreite, angefangen von 0,0 in 13 (2005 nur 6) Kleinstgemeinden (die meisten mit unter 500 Einwohnern) bis hin zum **Höchstwert von 21,1** (2006: 16,8, 2005: 50!) Geburten auf 1.000 Einwohner in der Kleinstgemeinde **Freiland bei Deutschlandsberg**, wo auf 143 Einwohner (Wohnbevölkerungsdurchschnitt von 1.1.2007 und 1.1.2008) 3 Geburten kamen.

Sieht man sich die aktuellen vorläufigen **monatlichen Geburtenzahlen für 2008** an, so erkennt man eine bislang eher nur mäßige Entwicklung, besonders im Februar und Mai, das Minus im ersten Halbjahr 2008 liegt bei -1% im Vergleich zu den vorläufigen Daten 2007, also praktisch eine Fortsetzung der Entwicklung der letzten Jahre mit einem weiteren leichten Rückgang, während es bundesweit sogar zu einem Anstieg um über 2% gekommen ist!

Kurz seien noch die **Vornamen** erwähnt, und zwar in Summe der Jahre 1984 bis 2006, wo bei den Knaben Michael vor Stefan und Thomas an der Spitze liegt und bei den Mädchen Julia vor Lisa und Katharina, wobei die Auswertung der neuesten Vornamen 2007 aus Ressourcengründen erst in einigen Wochen zur Verfügung stehen wird.

Todesfälle 2007

- **Die Zahl der Sterbefälle ist 2007 ebenfalls leicht um 0,7% auf 11.395 gesunken und befindet sich damit nur mehr marginal über dem historischen Tiefststand des Jahres 2001, wobei im Vergleich zum Vorjahr bei den Männern die Zahl der Todesfälle leicht gestiegen und bei den Frauen gesunken ist. Die Lebenserwartung der Männer hat sich trotzdem von 77,1 auf 77,5 Jahre erhöht, die der Frauen ist noch deutlicher**



auf hohem Niveau von 82,8 auf 83,3 Jahre gestiegen. Die Säuglingssterblichkeit ist nach wie vor eine der geringsten in Österreich.

- **Das Geburtendefizit ist 2007 leicht auf -1.228 gestiegen und damit das insgesamt dritthöchste seit dem 2. Weltkrieg. Regional sind dafür besonders die obersteirischen Industriebezirke Mürzzuschlag, Leoben, Judenburg und Bruck/Mur, aber auch Radkersburg und Voitsberg verantwortlich, während nur Graz-Stadt und Umgebung sowie Weiz eine erwähnenswert positive Geburtenbilanz aufzuweisen haben.**

Die **Gesamtsterblichkeit** ist steiermarkweit im Jahr 2007 mit 9,5 Sterbefällen je 1.000 Einwohner konstant auf dem historischen Tiefstand des Vorjahres geblieben. Auch absolut gesehen war die Zahl der Sterbefälle abgesehen von 2001 noch nie so gering

Die höchste **Sterbeziffer** mit fast 12 auf 1.000 Einwohner hatte im Jahr 2007 Leoben, während in den Vorjahren zumeist Mürzzuschlag an der Spitze gelegen war, das aber 2007 einen markanten Rückgang an Sterbefällen verzeichnen konnte. Gefolgt wird Leoben 2007 von Judenburg (11,0), Mürzzuschlag, Radkersburg und Voitsberg (je 10,7). Die niedrigste Sterbeziffer errechnete sich mit acht in Fürstenfeld, knapp gefolgt von Graz-Umgebung, Hartberg und Weiz.

Ein besseres Maß für die Sterblichkeit auf der Bezirksebene ist aufgrund der Berücksichtigung der Altersstruktur die **regionale Lebenserwartung**.

Bei den **Männern** findet man die höchsten Werte im Jahresdurchschnitt 2003-2007 in **Weiz** und **Feldbach** mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung bei der Geburt von genau 77,7 Jahren und damit genau ein Jahr über dem Landesschnitt. Weit unter dem Steiermarkschnitt von genau 76,7 Jahren rangieren hingegen mit Werten von etwa 75 ½ Jahren die Bezirke **Leibnitz** und **Deutschlandsberg**.

Im längerfristigen Vergleich (Ø 1970-73 bis Ø 2003-07) hat sich die Lebenserwartung der Steirer seit Beginn der 70er Jahre landesweit um genau 10,1 Jahre erhöht, insbesondere in den Bezirken Radkersburg, Graz-Umgebung, Mürzzuschlag, Leibnitz und Feldbach mit Zuwächsen zwischen 11 und 12 Jahren, wobei Leibnitz und Radkersburg Anfang der 70er Jahre unter den Bezirken noch klar an den beiden letzten Stellen gelegen waren. Vergleichsweise gering ist der Anstieg der Lebenserwartung hingegen in den Bezirken Murau (+ 8,5 Jahre) und Graz-Stadt (+ 9,1 Jahre) ausgefallen, wobei Murau jedoch zu Beginn der 70er Jahre hinter Graz-Stadt an 2. Stelle rangierte und beide somit von einem bereits recht hohen Niveau ausgingen.

Der Spitzenreiter bei der Lebenserwartung der **Frauen** ist weiterhin der Bezirk **Feldbach** mit 83,5 Jahren, gefolgt von **Judenburg** und **Murau** mit 83,2 Jahren. An letzter Stelle hingegen liegt wie bei den Männern der Bezirk **Leibnitz** (81,7 Jahre), gefolgt von dem bei den Männern ebenfalls schwachen Bezirk **Voitsberg** mit 81,9 Jahren.

Seit Beginn der 70er Jahre (Ø1970-73 bis Ø2003-07) hat sich die weibliche Lebenserwartung landesweit um 9,2 Jahre erhöht, wobei der Bezirk Knittelfeld vom letzten Platz kommend mit einem Plus von 11,7 Jahren am deutlichsten aufgeholt hat und in der aktuellen Fünf-Jahres-



Wertung in etwa im Landesschnitt liegt. Hingegen hat sich die Lebenserwartung in den beiden Anfang der 70er Jahre an der Spitze rangierenden Bezirken Fürstenfeld und Bruck/Mur (sowie Liezen) nur noch unterdurchschnittlich entwickelt, wobei das Plus in Fürstenfeld lediglich 7 ½ Jahre beträgt und dieser Bezirk damit nur mehr an der drittletzten Stelle liegt.

Betrachtet man die Lebenserwartung nach **Nationalität**, so ergeben sich extrem hohe Werte für Ausländer, wahrscheinlich deshalb, weil die meisten Ausländer bevor sie ins höhere „Sterbealter“ kommen bereits eingebürgert wurden, daher wurde für 2007 nun zum 2. Mal die Lebenserwartung für im Ausland Geborene berechnet, hier ergeben sich aufgrund der mit der Gesamtbevölkerung eher vergleichbaren Altersstruktur durchaus relevante Werte von 80,4 Jahren für Männer und 83,2 Jahren für Frauen, also auch recht hohe, aber wegen der vermuteten positiven Selektion bei Auswanderung nachvollziehbare Werte.

Die Steiermark liegt hinsichtlich der **Säuglingssterblichkeit** konstant unter dem Bundesschnitt, wobei der Abstand im Jahr 2007 mit 1,2 Punkten wieder etwas größer ist. Zwischen 1994 und 1996 sowie 2001 rangierte die Steiermark im Bundesländervergleich sogar an erster Stelle, im Berichtsjahr 2007 wurde der 4. Platz erreicht.

Das **höchste Alter** unter den 11.395 im Jahr 2007 verstorbenen SteirerInnen erreichte eine Frau mit 106 Jahren. Insgesamt waren es 58 Hundert- und Mehrjährige (13 Männer (2006: 9, 2005 nur 3!) und 45 Frauen (2006: 46)), die im Jahr 2007 verstarben, womit die Zahl gegenüber den Vorjahren (2006: 55, 2005: 53, 2004: 49, 2003: 56, 2002: 45 Personen, 2001 erst 34) weiter leicht gestiegen ist.

Aus den Grunddaten ist auch zu erkennen, dass Männer in jungen Jahren wesentlich risiko-reicher leben als Frauen. So waren beispielsweise unter den Gestorbenen 2007 (wie auch in den Vorjahren) im Alter von 15 bis unter 35 Jahren zu fast drei Viertel die Männer vertreten.

In absoluten Zahlen zeigte sich wie in den Berichtsjahren zuvor, dass eine erhöhte Sterblichkeit in den Herbst- und Wintermonaten Jänner bis März bzw. Oktober bis Dezember gegeben ist, wobei der Anteil 2007 wie schon 2006 mit etwas über 51% jedoch deutlich geringer war als in den Jahren davor mit rund 54%.

2007 stieg die Zahl der Krebserkrankungen als zweithäufigste **Todesursache** (etwa ein Viertel) etwas an. Insgesamt sind die Männer mehr betroffen als die Frauen, vom Alter her anteilmäßig besonders die Gruppe der 65- bis unter 75-Jährigen. Nach wie vor die sowohl bei Frauen als auch bei Männern mit Abstand häufigste Todesursachengruppe bilden die Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems, wenngleich der Anteil dieser Todesursache an den gesamten Sterbefällen im Jahr 2007 wie auch schon 2003 bis 2006 bei beiden Geschlechtern, aber besonders bei den Männern, deutlich niedriger ist als in den Jahren davor und insgesamt nun weit weniger als die Hälfte beträgt. Geschlechtsspezifisch überwiegen hier klar die Frauen, denn bei immerhin fast der Hälfte der weiblichen Todesfälle wurde eine Erkrankung des Herz-Kreislaufsystems als Todesursache angegeben.



Bei den anderen Todesursachen gab es 2007 eher einen Anteilrückgang im Vergleich zu 2006, außer bei den Krankheiten der Atmungsorgane. Insgesamt besteht bei den Krankheiten der Atmungsorgane, der Verdauungsorgane und besonders bei den Verletzungen und Vergiftungen nach wie vor ein deutlicher männlicher Überhang (speziell bei den Jüngeren).

Die Zahl der Todesfälle durch **Selbstmord** und Selbstbeschädigung, die in der Steiermark lange Zeit bis Mitte der 90er Jahre auf international sehr hohem Niveau (26 Selbstmorde pro 100.000 Einwohner) in etwa konstant geblieben war, hat sich in den Jahren 1997 bis 2001 deutlich verringert. Dieser positive Trend hat sich erst wieder 2006 und besonders im Berichtsjahr 2007 fortgesetzt, mit 223 wurde ein Wert unter dem Niveau von 2001 erreicht, was damit den geringsten Wert der letzten Jahrzehnte darstellt und 18,5 Selbstmorden pro 100.000 Einwohner entspricht. Mit dieser Rate liegt die Steiermark aber trotz des markanten Rückgangs deutlich über dem Bundesschnitt von 15,4 und im Bundesländervergleich noch immer an erster Stelle, jedoch nur mehr knapp vor Salzburg und Tirol mit je 17,7 Selbstmorden auf 100.000 Einwohner.

Aus den Zahlen ist auch ersichtlich, dass die **Männer** in allen Altersgruppen stärker zum Suizid neigen als die Frauen; insgesamt zu etwa drei Viertel, am eklatantesten ist dieses Ungleichgewicht 2007 in der Altersgruppe der 40- bis 44-Jährigen, wo achtmal so viele Selbstmorde von Männern wie von Frauen verübt wurden.

Analysiert man die **Selbstmorde nach Monaten**, so fällt in einer längerfristigen Betrachtung auf, dass besonders die Frühlingsmonate Mai, April und März erhöhte Zahlen an Selbstmorden aufweisen, während man im Spätherbst und Winter (Dezember, November, aber auch Jänner) eher geringere Zahlen feststellen kann, was vielleicht überraschen mag.

Auf der **Bezirksebene** sind hohe Selbstmordraten in den Bezirken Mürzzuschlag und auch Murau, Knittelfeld, Leibnitz und Liezen zu erkennen, während Graz-Stadt, Hartberg, Fürstenfeld und Feldbach eher **niedrige Raten** aufweisen.

Die Sterbeziffern auf der **Gemeindeebene** bewegen sich in einer weiten Bandbreite, angefangen von 0,0 (also keinem Todesfall) in 16 Kleinstgemeinden bis hin zu Extremwerten in Gemeinden mit großen Altenheimen bzw. Altenpflegeanstalten.



Eheschließungen 2007

- **Die Heiratszahlen waren 2007 wieder deutlich niedriger als im Vorjahr, womit die Eheschließungsziffer von 4,4 auf 4,2 Ehen pro 1.000 Einwohner gesunken ist, was der nach 2001 und gleich wie 2002 und 2003 zweitniedrigste Wert seit dem 2. Weltkrieg ist. Konkret wird unter Beibehaltung der derzeitigen altersspezifischen Erstheiratshäufigkeiten weiterhin nur mehr die Hälfte der steirischen Frauen und Männer jemals heiraten. Regional sieht man, dass wie bereits in den Vorjahren die Heiratsraten im städtischen Bereich (besonders Graz und Bruck/Mur) deutlich höher sind als im ländlichen.**

Mit **5.090 Eheschließungen** wurden im Jahr 2007 um 4,1 Prozent beziehungsweise 217 weniger registriert als 2006. Damit sank die Eheschließungsziffer auf niedrigem Niveau auf 4,2 und nimmt damit das nach 2001 und gleichauf mit 2002 und 2003 tiefste Niveau seit dem 2. Weltkrieg ein!

Das **höchste Eheschließungsaufkommen** des Jahres 2007 bezogen auf die Bevölkerungszahl (=Heiratsziffer) hatte wie schon in den Vorjahren die Landeshauptstadt Graz mit (allerdings weiter aufgrund von gesetzlichen Maßnahmen (Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz 2006, Asylgesetz 2005) deutlich gesunkenen) 4,8 Ehen auf 1.000 Einwohner (2005 noch 6,4!, 2006 noch 5,6), diesmal gleichauf mit Bruck an der Mur und gefolgt von Mürzzuschlag und Voitsberg mit je 4,4, also summa summarum eher städtische Regionen. Die **geringste Eheschließungshäufigkeit** verzeichnete im Jahr 2007 wie schon in den Vorjahren nach weiterem deutlichem Rückgang der ländliche Bezirk Radkersburg mit nur 3,2 Ehen je 1.000 Einwohner, gefolgt von Fürstenfeld und Murau mit je 3,6, woraus recht deutlich wird, dass im ländlichen Bereich inzwischen eindeutig weniger geheiratet wird als in den Städten, was auch bundesweit mit der vergleichsweise hohen Rate in Wien zusammenpasst. Zusätzlich kurios ist, dass die 3 letztgereihten Bezirke eine bereits geringere Heiratsziffer aufweisen als die (2007 stark gestiegene) Scheidungsziffer von Graz-Stadt (3,7)!

Der zweite Grundtrend, der sich in den vergangenen Jahrzehnten bemerkbar macht, ist ein Anstieg des **mittleren Heiratsalters** der Brautleute. Dieser Trend setzte sich auch 2007 fort, und zwar sowohl bei der Braut (31 Jahre) als auch beim Bräutigam (34 Jahre).

Trotz des angestiegenen mittleren Heiratsalters wurden auch 2007 Ehen in relativ jungen Jahren eingegangen: Die **jüngste Braut** war wiederum **eine 16-Jährige**, der **jüngste Bräutigam ein 17-Jähriger**, beide mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft. Dabei wies genau ein Viertel der jungen Frauen und über ein Drittel (34,6%) der jungen Männer, die bis zu ihrem 22. (Frauen) bzw. 23. (Männer) Lebensjahr geheiratet haben, eine ausländische Staatsangehörigkeit auf, während insgesamt nur ein Neuntel (11%) der Bräute bzw. ein Dreizehtel (7,8%) der Bräutigame ausländische Staatsbürger waren, AusländerInnen heiraten also bedeutend früher als InländerInnen! Generell ist das mittlere Heiratsalter der



Inländer (34,4 Jahre) und Inländerinnen (31,3 Jahre) deutlich höher als jenes der ausländischen Eheschließenden (28,7 Jahre bzw. 28,8 Jahre), besonders bei den Männern.

Die **älteste Braut** des Jahres 2007 war bereits **79 Jahre** alt, der **älteste Bräutigam** sogar **87**, wobei aus den statistischen Unterlagen ersichtlich ist, dass der älteste Bräutigam nicht mit der ältesten Braut vor dem Traualtar stand, sondern mit einer um 32 Jahre jüngeren Frau.

Wie schon in den Vorjahren war auch im Jahr 2007 in etwa jeder vierten geschlossenen Ehe die Braut älter als der Bräutigam, in 8 Fällen (1996 nur in 2, 1998 in 8, 2003 in 22 Fällen, 2004 in 41, 2005 in 33, 2006 in 22) sogar um 20 und mehr Jahre, mit 25 Jahren als Maximum (Braut 44 (5.Ehe!), Bräutigam 19). Umgekehrt war das immerhin 81mal (2006: 94mal, 2005: 108mal, 2004: 71mal, 2003: 81mal, 2002: 96mal) der Fall, mit extremen **66 Jahren** als Maximum (Bräutigam 85 (2.Ehe), Braut 19!). Ein Brautpaar war 2007 auf den Tag genau gleich alt, 2004 waren es sogar drei gewesen. Im Durchschnitt war der Mann um rund 3 Jahre älter als seine Braut, womit der **Altersabstand** in den letzten Jahren in etwa konstant geblieben ist.

Weiters ist der **Anteil der Erstehen** in den letzten 10 Jahren von fast drei Viertel auf zwei Drittel gefallen. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass bereits bei einer von 3 Eheschließungen zumindest einer der Brautleute nicht mehr ledig, d.h. entweder geschieden oder verwitwet, ist.

Dieser Rückgang wird auch dokumentiert durch die bereits erwähnte sogenannte **Gesamterstheiratsrate**, gemäß der bei Anhalten der derzeitigen Verhaltensmuster nur mehr jede 2. Frau jemals heiraten würde, nach annähernd 100 % in den 60er Jahren, fast 80 % in den 70ern und auch noch etwa zwei Drittel in den 80ern.

Nach der **Nationalität** betrug der Anteil der reinen Inländer-Eheschließungen wieder gestiegene 84%, so genannte Mischeheschließungen machten über 13% aus (8% mit Mann Inländer und 5% mit Frau Inländerin), die reinen Ausländer-Eheschließungen kamen auf 3%.

Nach dem **Monat der Eheschließung** war 2007 nicht wie zumeist der Wonnemonat Mai der **Spitzenreiter**, sondern – aufgrund des „magischen“ **Datums 7.7.2007** (07.07.07), einem Samstag mit **510 (bisheriger historischer Tagesrekord mit einem Zehntel aller Eheschließungen 2007 an diesem einen Tag!) Eheschließungen** – der **Juli** mit 1.024 Eheschließungen, gefolgt vom Juni (773), danach erst der Mai (676), September (668) und August (608). Alle anderen Monate sind – auch wetterbedingt – weit abgeschlagen, insgesamt fanden 2007 (ähnlich wie in den Vorjahren) fast 3 von 4 Eheschließungen in den 5 Monaten Mai bis September statt.

Nach den bisherigen **vorläufigen Daten für 2008** gibt es in den ersten 5 Monaten ein Plus von über 6%, besonders im Mai, wobei aber der vorjährige Sonderfall Samstag, 7.7.2007, zu berücksichtigen ist, der sich heuer mit dem 8.8.2008 als Freitag nicht in diesem Ausmaß wiederholt, wodurch man erst nach dem August-Ergebnis Prognosen für das Jahr 2008 treffen wird können.



Schließlich ergab bezogen auf alle Eheschließungen des Berichtsjahres die Gesamtzahl von 2.370 **legitimierten Kindern** eine gegenüber den Vorjahren weiter stark gestiegene statistische Durchschnittszahl von 0,47 Kindern pro Eheschließung (2006: 0,44, 2004 und 2005: 0,4, 2002 und 2003: 0,39) oder anders ausgedrückt 7 Kinder auf 15 Ehen.

In den letzten Jahren wurden in der Steiermark jährlich etwa 4.000 - 5.000 Kinder unehelich geboren, während die Zahl der durch nachfolgende Eheschließung der Eltern legitimierten Kinder etwa in der Größenordnung von 2.000 - 2.500, 1995 bis 1997 sogar bei ungefähr 2.700, liegt. Das bedeutet, dass auf lange Sicht in der Steiermark etwa die **Hälfte der unehelich geborenen Kinder später einmal legitimiert** wird.

Ehescheidungen 2007

- **Die Scheidungszahlen sind gegen den eher rückläufigen Trend der letzten Jahre 2007 mit einem Anstieg um 13,3% gegenüber 2006 förmlich explodiert und haben damit einen neuen historischen Höchststand erreicht. Die so genannte Gesamtscheidungsrate ist folglich mit 47,5% (2006: 41,9%) ebenfalls auf einen neuen Höchststand gestiegen. Regional gab es 2007 in Graz-Stadt mit 66% einen absoluten Rekordwert, was bedeuten würde, dass unter Beibehaltung der derzeitigen Scheidungsintensität 2 von 3 Ehen nicht von Dauer sind!**

2007 ist die Zahl der Scheidungen von 2.490 im Jahr 2006 auf 2.822 regelrecht explodiert (+332 bzw. +13,3%) und hat damit einen **neuen historischen Höchstwert** erreicht!

Im Rahmen dieses Berichts wurde wiederum die sogenannte **Scheidungsnummer der Ehen** berechnet, wobei hier die Zahl der Scheidungen auf die (geschätzte) Zahl der bestehenden Ehen bezogen wird. Wurde etwa Anfang der 70er Jahre jedes Jahr etwas mehr als jede 200. Ehe geschieden, so war das zu Beginn der 80er Jahre jede 140. und in den frühen 90er Jahren etwa jede 120. Ehe. Von 1995 bis 2006 lassen die vorhandenen Daten darauf schließen, dass jedes Jahr etwa jede 100. Ehe, also rund ein Prozent der bestehenden Ehen, geschieden wurde. Im **Jahr 2007** ist die Scheidungsnummer der Ehen gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen, sodass nach diesen Daten 2007 bereits **etwa jede 85. bestehende Ehe** geschieden wurde!

Die **Altersspanne** der geschiedenen **Frauen** reichte im Jahr 2007 von etwas über 19 Jahren bis 81 Jahre. Bei den **Männern** waren die zwei jüngsten Geschiedenen 20 Jahre alt, der älteste hat sich mit genau 85 Jahren von seiner (zuvor erwähnten 81-jährigen) Gattin getrennt. Im Mittel (Median) waren die Frauen zum Zeitpunkt der Scheidung etwas über 39 ½ Jahre alt, die Männer 42 Jahre, was jeweils einer Steigerung zum Vorjahr entspricht. Die meisten Geschiedenen mit je etwa zwei Fünftel waren bei Männern und Frauen in der Altersgruppe 35 bis unter 45 zu finden.



Die **durchschnittliche Ehedauer** bis zur Scheidung beträgt etwas über 12 ½ Jahre, die Ehe, die **am längsten** bis zu ihrer Scheidung im Jahr 2007 währte, hatte immerhin einen Bestand von 51 ¾ Jahren aufzuweisen, insgesamt wurden 5 Ehen nach dem Jubiläum der "Goldenen Hochzeit" geschieden (2006 keine). Die **kürzeste Ehe** hingegen dauerte nur etwas über einen Monat, wobei am Tag der Eheschließung (wie in 6 weiteren Fällen) schon die Scheidung beantragt wurde! Insgesamt wurden 32 Ehen bereits im ersten Jahr geschieden.

Das so genannte "**verflixte**" **Ehejahr**, in dem die höchsten Scheidungszahlen zu finden sind, war 2007 wieder das dritte Ehejahr. Allgemein sind jüngere Ehen stärker von Scheidung betroffen, es fällt aber auf, dass in den letzten Jahren die Scheidungszahlen bei den Langzeitehen ein relativ hohes Niveau erreichen. Nach der Silberhochzeit wurden 1989 beispielsweise 129, 2007 aber bereits 337 Ehen (neuer Höchststand!), also weit mehr als zweieinhalb Mal so viele, geschieden.

Nach der **Stellung im Beruf** besteht bei den Angestellten und Beamten eine erhöhte Scheidungsbereitschaft, da sie sowohl bei den geschiedenen Männern als auch bei den Frauen überproportional (bezogen auf ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung des entsprechenden Alters) vertreten sind, während speziell für die Selbständigen in der Landwirtschaft beiden Geschlechts das Gegenteil gilt.

2007 war mit steigender Tendenz mehr als ein Drittel aller geschiedenen Ehen in der Steiermark **kinderlos**.

In 64,1% aller Scheidungen waren allerdings **Kinder** sämtlicher Altersstufen betroffen, das heißt auch 19- und Mehrjährige, insgesamt 3.306 Kinder, das sind 1,17 Kinder pro Scheidung bezogen auf alle Scheidungen (oder 7 Kinder bezogen auf 6 Scheidungen).

Vor allem die betroffenen Kinder im Alter von unter 14 Jahren werden häufig auch als "**Scheidungswaisen**" apostrophiert. Im Jahr 2007 wurden 1.074 Ehen mit Kindern in dieser Altersgruppe geschieden. Das waren fast zwei Fünftel aller geschiedenen Ehen des Berichtsjahres. Die Gesamtzahl der betroffenen Kinder dieser Altersgruppe betrug 1.569. Davon waren 23 Kinder noch im ersten Lebensjahr, 125 ein oder zwei Jahre alt und 322 standen im Kindergartenalter (drei bis unter sechs Jahre).

Die **Betroffenheit von Scheidung** hat sich im Laufe der Zeit übrigens stark erhöht. So waren Mitte der 80er Jahre rund 10% der unter 14-Jährigen und 13% der Kinder aller Altersgruppen von der Scheidung ihrer Eltern betroffen, während dieses Niveau im Berichtsjahr 2007 26% (also jedes 4. Kind) bei allen Altersgruppen und 14% (also jedes 7. Kind) bei den unter 14-Jährigen beträgt. Anhand dieser Zahlen wird auch ersichtlich, dass besonders Kinder höherer Altersstufen immer häufiger von der Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, was auch mit der tendenziell steigenden durchschnittlichen Ehedauer der geschiedenen Ehen konform geht.

Graz-Stadt weist 2007 mit 3,7 die mit großem Abstand **stärkste Scheidungsintensität** aller steirischen Bezirke auf und liegt damit als einziger Bezirk über dem Landes- und Bundesschnitt, womit einmal mehr der große Einfluss der Landeshauptstadt auf den Landeswert dokumentiert ist. Graz-Umgebung, Knittelfeld und Leoben folgen mit je 2,3.



Generell bleiben neben dem Raum Graz (inklusive Leibnitz und Voitsberg) die obersteirischen Industrieregionen Schwerpunkte in der Scheidungshäufigkeit.

Die **niedrigsten allgemeinen Scheidungsraten** fanden sich auch 2007 wieder in **agrarischen Bezirken**, allen voran Murau und Hartberg mit einer Rate von 1,2, wobei hier aufgrund der niedrigen Besetzungszahlen die Anfälligkeit für Zufallsschwankungen besonders groß ist.

Auch bei der Betrachtung der **Gesamtscheidungsraten** (zur Vermeidung von Zufallsschwankungen wird hier der Jahresschnitt 2003-2007 betrachtet, siehe folgende Grafik) sieht man, dass der **Großraum Graz** (**Graz-Stadt** mit 53,5% (2007 sogar mit dem absoluten Spitzenwert 66%, damit werden aktuell also zwei von drei Ehen früher oder später geschieden!) und **Graz-Umgebung** mit 48%) an der Spitze liegt, gefolgt von den **obersteirischen Bezirken Leoben** (45,2%) und **Knittelfeld** mit 44,9%, womit diese vier Bezirke damit als einzige über dem Steiermarkschnitt von 42,4% liegen, Leibnitz liegt mit 42,1% knapp darunter.

Die mit Abstand **niedrigsten Gesamtscheidungsraten** von weniger als 30% verzeichnen hingegen die **ländlichen Bezirke Murau** (lediglich 23,8%) und **Hartberg** (28,7%).

Schlussbemerkungen:

Wir haben Ihnen jetzt die Ergebnisse des Jahres 2007 nähergebracht, ein Jahr, das in vielen Bereichen Entwicklungen aufzeigt, die nicht unbedingt mit längerfristigen Trends zusammenhängen müssen.

Trotzdem können wir aber insgesamt auf eine Vielzahl an positiven Ergebnissen aus 2007 im Jahresvergleich hinweisen:

Wiederum mehr Steirerinnen und Steirer mit einem neuen historischen Bevölkerungshöchststand, insbesondere aufgrund von anhaltender Zuwanderung, leicht sinkende Zahl an Todesfällen trotz höherer Zahl an älteren Menschen, damit eine deutlich gestiegene Lebenserwartung, weiterhin sehr niedrige Säuglingssterblichkeit, zwar weniger Eheschließungen und eine markant höhere Zahl an Scheidungen und last but not least gab es trotz eines weiteren deutlichen Rückgangs der Zahl der potentiellen Mütter eine nur wenig gesunkene Zahl an Geburten, und diese stellen schließlich die Basis für die Zukunft unseres Bundeslandes dar.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!